

Bonner mit Friedrich Nowottny auf dem „Weg der Demokratie“

Es war sonnig und heiß. Trotzdem oder vielleicht auch wegen des guten Wetters trafen sich am 17. Juni 2006 rund 30 Menschen vor dem Haus der Geschichte zu einem Rundgang auf dem „Weg der Demokratie“ im ehemaligen Regierungsviertel in Bonn. Sie folgten einer Einladung des Bonner SPD-Bundestagsabgeordneten Uli Kelber. Gast des Rundgangs durch bundesdeutsche Geschichte war der Journalist Friedrich Nowottny, ehemals Chef des „Berichts aus Bonn“ und Intendant des Westdeutschen Rundfunks (WDR) sowie Vorsitzender der ARD.

Eingangs erwähnte Friedrich Nowottny, dass auf dem heutigen Standort des Hauses der Geschichte eine Kneipe stand, in der sich allabendlich Abgeordnete der SPD und Journalisten trafen, um über Politik und Hintergründe zu diskutieren. Dabei wurde laut Nowottny beim Skat bis zum frühen Morgen kräftig gezockt. Im Erdgeschoss des Hauses der Geschichte erinnerte sich Friedrich Nowottny an die Bedeutung der Eisenbahn bei Politikerreisen. Unter Bundeskanzler Willy Brandt tat sich dabei besonders der später enttarnte Spion Günter Guillaume als rührender Betreuer der mitreisenden Journalisten hervor.



Vor dem Bundespresseamt war Anfang der achtziger Jahre die Hölle los. Wegen des durch Bundeskanzler Helmut Schmidt propagierten NATO-Doppelbeschlusses regte sich großer Bürgerprotest, der in einer machtvollen Demonstration im Bonner Hofgarten mit 300.000 friedlichen Teilnehmern gipfelte. Das Regierungsviertel war in diesen hektischen Tagen hermetisch abgeriegelt. Trotzdem fanden immer wieder Aktive der Friedensbewegung Lücken in der polizeilichen Absperrung.



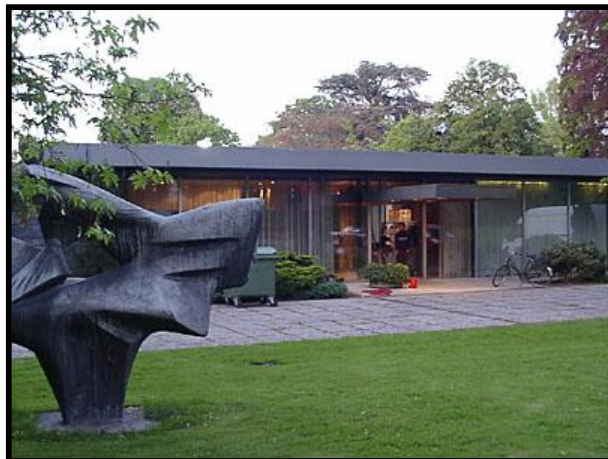
Vor der einsam wie ein Mahnmal stehenden Villa Dahm, die trotz Denkmalschutz dem Internationalen Kongresszentrum Bundeshaus Bonn (IKBB) weichen wird, beklagte Friedrich Nowottny das unrühmliche Ende für viele historische Gebäude der ehemaligen Bundeshauptstadt. Auch das Bonner WDR-Studio, aus dem 36 Jahre lang jeden Freitagabend der legendäre „Bericht aus Bonn“ unter der Moderation u.a. von Friedrich Nowottny und Ernst-Dieter Lueg ausgestrahlt wurde, fiel dem Abrissbagger zum Opfer. Nowottny erwähnte mit hintergründigem Lächeln, dass er vom Balkon seines damaligen Arbeitsplatzes stets sehen konnte, welche Politiker in den Bundestag oder

in den Bundesrat gingen oder wer die beiden Verfassungsorgane gerade verließ. „Die Fußläufigkeit zwischen und die Nähe zu den Schaltstellen der bundesrepublikanischen Macht war ein großer Vorteil in Bonn, den man in Berlin schmerzlich vermisst,“ war sich Nowottny sicher.

Das ehemalige Bundeskanzleramt, in dem seit einigen Monaten das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) residiert, ist nach Ansicht von Friedrich Nowottny ein hoch funktionales Gebäude, dessen Kabinettsaal mit modernster

Konferenztechnik ausgestattet wurde. Und beim Blick auf die benachbarte ehemalige NRW-Landesvertretung erinnerte sich der pensionierte WDR-Intendant an spannende Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und FDP. Heute ist in der NRW-Landesvertretung eine aufstrebende Firma der IT-Branche ansässig, wie Uli Kelber feststellte und dies als erfolgreiches Indiz des Strukturwandels in Bonn bewertete.

Im Garten des Palais Schaumburg, des zweiten Sitzes der Bundeskanzlerin, befindet sich der ehemalige Kanzlerbungalow, der seit 1999 leer steht. Friedrich Nowotny schlug vor, dort ein italienisches Restaurant mit unverbautem Rheinblick zu etablieren.



Über das Gebäude des Bundesrates, in dem heute noch diverse Bundesausschüsse tagen, und das alte Bundestagsgebäude führte der Weg zum neuen Plenargebäude, das jetzt als Kongresszentrum fungiert. Friedrich Nowotny lobte bei diesem Bau dessen Architektur und die beispielhafte Transparenz. Durch den Umzug des Parlaments nach Berlin kamen diese Pluspunkte des Bonner Plenarsaals allerdings nicht mehr zur Geltung im Politikbetrieb.

Unterhalb des „Langen Eugen“, in den derzeit die Vereinten Nationen (UN) einziehen, steht das 1875 erbaute Wasserwerk, in dem übergangsweise zwischen 1986 und 1992 die Sitzungen des Deutschen Bundestages stattfanden. Zwischenrufe der Parlamentarier kamen in diesem engen Plenarsaal besonders deutlich zur Geltung, so die Erinnerung von Friedrich Nowotny.

Vor dem „Langen Eugen“ wehte bereits die blaue UN-Flagge im Sommerwind, während mehrere Möbelwagen Umzugsgut der künftigen UN-Mitarbeiter anlieferten. Uli Kelber verwies auf die offizielle Einweihung des neuen UN-Standortes Anfang Juli, für die sich UNO-Generalsekretär Kofi Annan und Bundeskanzlerin Angela Merkel angekündigt haben.

Der architektonisch gelungene und funktionale Schürmann-Bau, anfangs in den Rheinfluten versunken und jetzt Heimat der Deutschen Welle, ist ein weiterer Beweis für den erfolgreichen Strukturwandel. Besondere Erwähnung fand dabei die Kantine der Deutschen Welle, die einen sehr guten Ruf genießen soll.



Im Angesicht diverser ehemaliger Landesvertretungen erzählte Friedrich Nowotny über rauschende Feste, die dort regelmäßig gefeiert wurden. Journalisten waren dazu immer eingeladen. Es sei schon erstaunlich gewesen, welchen finanziellen Aufwand die Landesfürsten trieben. So leistete sich der saarländische Ministerpräsident Oskar Lafontaine einen Spitzenkoch mit drei Sternen und verteidigte dies mit Beharrlichkeit gegen zahlreiche Kritiker.

Der Presseclub, dessen Gebäude ein Geschenk des Bundes an die Stadt Bonn ist, kommt wirtschaftlich auf keinen grünen Zweig. Nowotny beklagte immer wieder mit satirischem Unterton,

welche zweifelhafte Bedeutung der Denkmalschutz genießt, wenn viele historische Objekte verfallen oder abgerissen werden.

Zum Abschluss des Spaziergangs führte der Weg der Demokratie an der Bundespressekonferenz und dem Hochhaus Tulpenfeld vorbei, in dem heute die Bundesnetzagentur ihren Sitz hat. Im großen Saal der Bundespressekonferenz fanden bis 1999 bedeutende Pressekonferenzen der Bundesregierung statt. Die holzgetäfelte Stirnwand des Saales ging dabei per Fernsehen rund um die Welt.

Nach rund 90 Minuten war der äußerst interessante Rundgang zu Ende. Friedrich Nowotny vermittelte dabei mit gekonnter Rhetorik aufschlussreiche Fakten aus der Sicht eines journalistischen Beobachters.

Text: Rainer Bohnet

Fotos: R. Bohnet (Seite 1, 2 unten); WDR (Seite 2 oben)